

Drohende Katastrophe bei der Deutschen Präzisionsuhrenfabrik Glashütte

„Die Verhältnisse bei der Deutschen Präzisionsuhrenfabrik sind zu der Tagung des Landesverbandes Württemberg in Ulm am 14. Juni eingehend erörtert worden. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Kollege Volkert aus Nürnberg, hatte mit seiner Aufklärung über die „Präzision“ eine sehr undankbare Aufgabe übernommen. Traurige Zustände mußte er feststellen. Die Uhrgläserwerke Teuchern kosteten etwa 140000 M im Jahr. Die Glasfabrik Teuchern war nicht unrentabel und ist auch genügend beschäftigt.

Die Glashütter Werke haben im letzten Jahre bald 94% Verlust gebracht.

Die Uhrenfabrik Hohenstein-Ernstthal, die lebensfähig sei, sollte weiter arbeiten, u. a. liegt ein größerer Auftrag von der „Centra“ vor.

Das Gesamtergebnis der „Präzision“ war Ende 1924 ein Verlust von rund 2¾ Million Mark.

Die Mißwirtschaft ist furchtbar gewesen. Der Generaldirektor hat unverantwortlich gewirtschaftet. Im Jahre 1924 hat er für sich 63000 M herausgezogen und 38000 M Repräsentationsgelder verbraucht, Automobile für 23000 M und 28 000 M usw. (zusammen 7 Automobile) sind angeschafft, aber nur teilweise bezahlt oder durch Lieferung von Uhren gedeckt wurden. Sehr viele Uhren wanderten in die Leihämter. Trotz alledem ist die Glashütter Präzisionsuhrenfabrik auf das beste ausgebaut. Durch Anschaffung der neuesten Maschinen wäre sie heute in der Lage, 10000 Uhren im Jahr herzustellen.

Der Umsatz hat sich von 450 Stück im ersten Jahr auf 1800 im Jahr 1923 gesteigert. Der Verkauf an die Uhrmacher habe sehr zu wünschen übrig gelassen, zurzeit liegen noch 1600 Uhren in den Banken usw.

Wenn es heute noch gelingen würde, 5000 deutsche Uhrmacher zu finden, die mindestens je eine Uhr bestellen und darauf sofort einen Wechsel geben würden, so könnte heute noch das Unternehmen gerettet und die Verluste den Uhrmachern erspart werden. — Aber! —

Die ganze Sache soll nochmals eingehend auf der Reichstagung besprochen werden. Da ein Verkauf der Werke bisher noch nicht möglich war, wird es jedenfalls zur Liquidation kommen.

Die Mitglieder des Aufsichtsrates, Herr Verbandsdirektor König und Herr Volkert, sind zu der Überzeugung gekommen, daß keine Rettung mehr möglich ist und sozusagen sicher noch vor Ende dieses Monats die

Liquidation beantragt werden muß. Dieses schnelle Begräbnis sei nach ihrer Ansicht nötig, um auch die früheren Genossen, die bis zum Ende Dezember 1924 durch rechtzeitige Kündigung ausgetreten sind, noch zu den Lasten der Überschuldung heranzuziehen. Dieses sei aber nur noch vor dem 1. Juli möglich, da durch vorherige Liquidation die früheren Kündigungen ungültig werden. Hierdurch werden die Verluste der noch zugehörigen Genossen geringer.“

Literatur: Die Uhrmacher- Woche Nr. 25. 1925 S. 443

